

Lichtsysteme für besseres Sehen



Das Waldmann 2-K-Lichtsystem mit den Komponenten indirekte Raumbelichtung und individuelle Arbeitsplatzleuchten bringt blendfreies Licht ins Büro und an den Bildschirmarbeitsplatz. Waldmann Indirekt-Leuchten sorgen für ein angenehmes, natürliches Lichtklima im Raum. Jedes Leuchtenmodell kann mit modernsten, energiesparenden Leuchtstofflampen oder leistungsstarken Halogen-Metaldampflampen ausgerüstet werden.

Zur Auswahl stehen zwei Designlinien, die mit allen Möbelsystemen harmonieren. Ein besonderer Vorteil: da Indirekt-Leuchten nicht an der Decke installiert werden, können sie bei der Umorganisation von Arbeitsplätzen spielend leicht neu plaziert werden. Das ist zukunftssicher!

Die zweite Komponente, das große Programm an Büro-Arbeitsplatzleuchten, bietet für jeden Anspruch das passende Modell.

Wir informieren Sie gerne über unsere Lichtsysteme für Büro-, Zeichen-

und Maschinenarbeitsplätze sowie Universal- und Sonderleuchten.

Wir stellen aus: Hannover Messe
Industrie 05.04.-12.04.1989
Halle 9, 1. OG, C 15

Herbert Waldmann GmbH & Co
Peter-Henlein-Straße 5, Postfach 3720
D-7730 VS-Schwenningen
Telefon (07720) 601-0
Telex 794582, Telefax (07720) 601-290

Waldmann **W**

Das Licht am Arbeitsplatz

Waldmann GmbH & Co
Postfach 3720, D-7730 VS-Schwenningen

SP 12

Firma:

Postfach:

Straße:

PLZ/Orr:

zahlung dieser frischen Anleihe quasi durch eine andere, ebenfalls neue Anleihe gesichert wurde.

Der lateinamerikanische Staat kaufte in den USA eine sogenannte Nullkupon-Anleihe („zero bond“). Die hat ebenfalls einen Nominalwert von zehn Milliarden Dollar, bei einer Laufzeit von 20 Jahren.

Zero bonds erfordern keine laufenden jährlichen Zinszahlungen, die Zinsen werden erst bei Rückzahlung fällig. Daher liegt der Ausgabepreis einer solchen Anleihe deutlich unter dem Rückzahlungskurs von üblicherweise 100 Prozent – die Differenz entspricht dem Zinsertrag bis zur Fälligkeit.

Mexiko mußte für die US-Anleihe vorerst nur zwei Milliarden Dollar aufbringen. Mit dieser Anleihe, wie eine Art Pfand deponiert bei der amerikanischen Notenbank, garantiert die US-Regierung gewissermaßen die Rückzahlung der neuen mexikanischen Staatsanleihe, freilich nicht deren ordnungsgemäße Verzinsung. Eine solche Garantie könnten künftig IWF und Weltbank geben.

Daß Brady nun das Modell Mexiko zur Nachahmung empfiehlt und auch anderen Entwicklungsländern aus der Schuldenfalle verhelfen will, ist nicht plötzlich entdeckten karitativen Neigungen zuzuschreiben. Brady handelt durchaus im Interesse der Vereinigten Staaten.

Die Hungerrevolte, die den kapitalistischen Musterschüler Venezuela gerade erschütterte, hat Washington aufgeschreckt. Die Amerikaner wollen verhindern, daß die zerbrechlichen Demokratien Lateinamerikas vollends im Schuldenmorast versinken, daß zaghafte Demokratisierungsversuche ersticken.

Und die Zeit eilt: Allein in sieben Staaten des südlichen Kontinents, darunter Argentinien, Brasilien und Bolivien, finden in den nächsten 13 Monaten Wahlen statt.

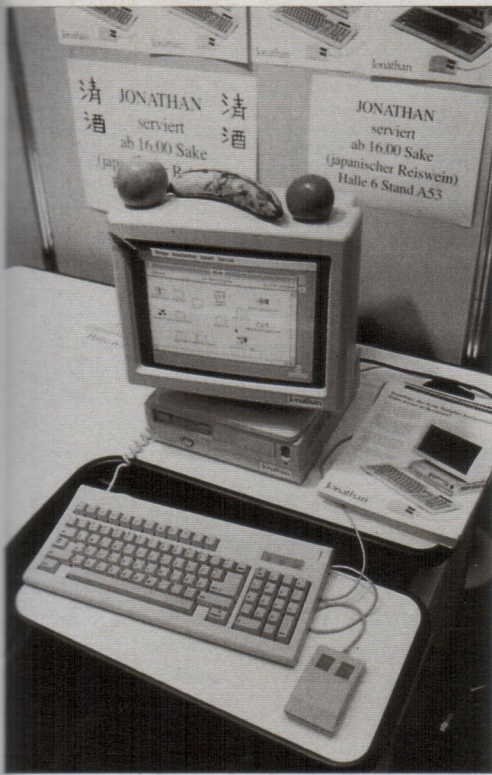
COMPUTER

Eins aufs Auge

Taiwan-Chinesen haben den Klassiker unter den Personalcomputern, den Macintosh von Apple, nachgebaut.

Über Kernobst anderer Sorten macht sich die Computer-Firma Apple gern lustig: „Kann man überhaupt Birnen mit Äpfeln vergleichen?“

In einer Anzeigen-Serie zur Computer-Messe Cebit in Hannover verglich das Unternehmen mit dem angebissenen Apfel als Firmenzeichen letztes Jahr seine Konkurrenten überheblich mit weichen Früchten minderer Qualität.



Macintosh-Kopie Jonathan
Der Käufer wird zum Fälscher

Auf der diesjährigen Messe hat es die Apfel-Firma nicht mehr nur mit Birnen zu tun. Zwischen Notausgang und Herrentoilette, auf einem winzigen Stand in der Halle 6, war dort Jonathan zu besichtigen, ein Computer vom Stamm der Apfel-Familie. Das Gerät ist eine Kopie des erfolgreichen Apple-Personalcomputers „Macintosh plus“.

Der taiwanesischer Hersteller Akkord dekorierte seinen Nachbau frech mit einer Tomate – so nennt Firmensprecher Keigo Fukunaga das große Vorbild Apple spöttisch. Seine Eigenbau-Frucht Jonathan, versichert der Japaner, sei „tomatenkompatibel“.

Die Apple-Manager auf dem benachbarten Messe-Stand hielten Jonathan zunächst für einen Scherz. Noch nie hat bisher eine Firma gewagt, die Mac-Computer von Apple zu kopieren.

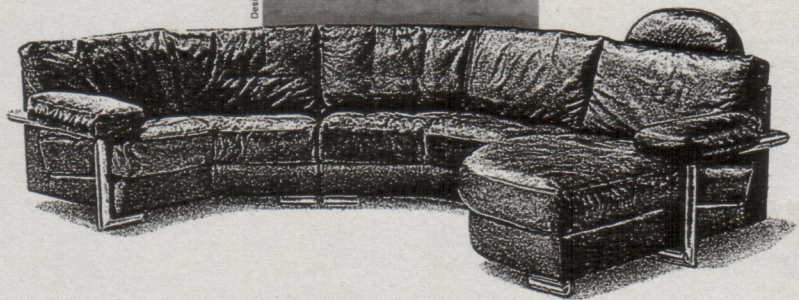
Der Kern der Apfel-Computer, die sogenannten System-Roms (Read Only Memory), sind nämlich durch Patente geschützt. Diese Computer-Chips enthalten das Programm für die Grundfunktionen des Rechners. Ein Apple-Techniker: „Unseren Rom hat noch keiner nachgekupfert, und wer es versucht, bekommt von uns eins aufs Auge.“

Mit dieser Methode hatte sich Apple bisher vor einem ähnlichen Schicksal bewahren können, wie es dem Marktführer IBM widerfuhr. Jahrelang verlor der US-Konzern bei den Mikrocomputern Marktanteile an Unternehmen aus aller Welt, die seine Maschinen einfach nachbauten.

Die Innereien der 1981 eingeführten Kleinrechner-Serie von IBM konnten



Design: Michael Brandts



Die hohe Kunst des Sitzens.

Dargestellt am Modell AS 56 Medea. Es verbindet bequemes, körperechtes Sitzgefühl mit klarem, individuellem Farb- und Formempfinden. Erleben Sie Qualität, die im Vordergrund steht.

ARTANOVA®
Swiss made

BRD: ARTANOVA, Verkaufsleitung Deutschland, J. Wensing, Kitschburger Str. 233, D - 5000 Köln 41, Telefon 0221 / 493449, Telefax 0221 / 4972813
CH: Werk: ARTANOVA Horst AG, Exklusive Polstermöbel, CH - 6422 Steinen / Schwyz, Telefon CH 043 - 41 12 16, Telefax CH 043 - 41 19 99
Verkauf nur über autorisierte Fachhändler.



Bitte senden Sie mir Unterlagen über Ihr ARTANOVA-Programm.

Name: _____ Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____ Land: _____

ziemlich leicht legal kopiert werden. Die Nachbauer erreichten die Funktionen der IBM-Roms auf etwas abgewandelte Weise und umgingen so Verletzungen der Urheberrechte. Die Mac-Roms dagegen sind so kompliziert, daß sie auch auf Umwegen kaum legal nachgemacht werden können.

Auf seinem Sektor der Mac-Rechner blieb Apple daher ohne Konkurrenten. Die Preise der Maschinen erlauben, so Apple-Sprecherin Renate Knüfer, „sehr gute Margen“.

Die Spanne könnte nun bedrohlich schrumpfen. Der Apfel-Herausforderer will seinen Jonathan „30 bis 40 Prozent billiger“ als das Original herausbringen. Das Design des Taiwan-Kastens läßt zwar die Eleganz des echten Apple vermissen. Doch die eingebaute Festplatte kann fünfmal mehr Daten speichern als das Original.

Die Taiwanesen haben sich einen Trick ausgedacht, um Copyright-Klagen von Apple zu entgehen. Die Jonathan-Rechner werden ohne die geschützten System-Roms verkauft. Der Kunde, so meint zumindest der Jonathan-Hersteller, wird die Mühe nicht scheuen, das Gerät auf eigene Faust zu komplettieren.

Die Käufer können dabei auf zwei Wegen an das lebensnotwendige Kernstück kommen: Gebrauchte Rom-Chips aus ausgeschlachteten Apple-Originalen gibt es ganz legal in den USA für etwa 90 Dollar zu kaufen. Die Chips lassen sich aber auch auf einem etwa 100 Mark teuren Gerät illegal kopieren.

Der Hersteller hat mit dem Rom-Raub nichts zu tun: Das sollen Käufer und Händler unter sich ausmachen. Für Apple ist das illegale Abkupfern in zahllosen Hinterstübchen weitaus schwerer zu verfolgen als eine Raubkopie in der Fabrik des Herstellers.

So ganz ist Fukunaga allerdings noch nicht überzeugt, daß sein Trick funktioniert. Aus Angst vor juristischen Konsequenzen mag er die Adresse seiner Firma auf Taiwan nicht preisgeben. Seine Vertriebsfirma „Jonathan Computer Deutschland“ ist ein Briefkasten-Unternehmen in Köln.

Auf der Messe war die Firma aus Taiwan nur Untermieter auf einem Stand der Computer-Zubehörfirma Langkavel.

Die Apple-Manager geben sich nach außen gelassen. Apple-Sprecherin Knüfer: „Wir machen 40 Prozent unseres Umsatzes mit mittleren und großen Unternehmen, und die kaufen nicht von Garagenbastlern.“

Doch Juristen und Techniker von Apple prüfen schon, ob sie im Jonathan nicht doch eine Verletzung von Firmen-Patenten entdecken können. Auch wenn die Großkunden kaum die Kopie kaufen werden – die Taiwanesen könnten immerhin die Preise verderben.

WIRTSCHAFTS-KOMMENTAR

Bereichert euch!

Von Stefan Baron

Der Vorstand des Handelsriesen Dco op frisiert jahrelang die Bilanzen; die Chemiefirma Imhausen liefert Libyen eine C-Waffen-Fabrik; beim Handelsunternehmen Klöckner verspekuliert ein leitender Angestellter das Vermögen der Firma; der Chefdevisenhändler von Volkswagen soll eine halbe Milliarde Mark veruntreut haben; Helmut Lohr, Vorstandsvorsitzender der Elektrofirma SEL, wird vorübergehend wegen Betrugverdachts verhaftet; Alfons Gödde, Ex-Chef der Krupp Stahl AG, sitzt wegen des gleichen Vorwurfs in U-Haft: Skandale haben Konjunktur in der bundesdeutschen Wirtschaft.

Eine Sonderkonjunktur ist das nicht. Der Moralverfall, der in der Managerkaste zu verzeichnen ist, findet seine Entsprechung in den Niederungen der Gesellschaft. Die Soziologen-Erkenntnis, daß die Korruption mit wachsendem Wohlstand abnimmt, wird in diesen Zeiten durch die entwickelten Industriestaaten widerlegt. Mit anschwellendem Reichtum, so müssen wir lernen, nimmt die Begehrlichkeit zu. Die Hemmschwelle, die zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem liegt, sinkt immer tiefer.

Die Regierenden gehen mit schlechtem Beispiel voran. Sie mißbrauchen den Staat als Selbstbedienungsladen und zeigen, wenn sie erwischt werden, keine Bedenken, sich eine Amnestie auszufertigen. Das Volk eifert ihnen nach: Ladendiebstahl, Schwarzarbeit, Versicherungsbetrug und Steuerhinterziehung nehmen ständig zu.

„Enrichissez-vous!“ hatte im vorigen Jahrhundert Guillaume Guizot, erster Mann im Kabinett des französischen Bürgerkönigs Louis-Philippe (des ersten Landesvaters, der „Birne“ genannt wurde), als Signal für den Aufbruch in den ungehemmten Kapitalismus dem Großbürgertum zugerufen. Das „Bereichert euch!“ ist heute, mehr denn je, das Motto der Zeit.

Es ist das Motto einer Gesellschaft, in der es allgemeinverbindliche moralische Standards nicht mehr zu geben scheint; es ist die Parole einer Gesellschaft, der im Zuge des raschen technischen Fortschritts und der stetig anschwellenden Informationsflut die

Orientierung längst abhanden gekommen ist.

Die Kirchen, zu Minderheiten-Veranstaltungen geschrumpft, können Wegweisung nicht mehr geben. Eltern und Schule sind nicht mehr die Autoritäten, die sie einmal waren. Die Ökonomie, einst Teil der Moralphilosophie, ist zu einer technischen Wissenschaft gediehen, die sich vornehmlich die Köpfe darüber zerbricht, wie noch mehr wirtschaftliches Wachstum zu erreichen ist.

In seiner Not hält der allein gelassene Mensch der Industrie-Ära sich an Handgreifliches. Die neuen Werte sind materielle. Über den gesellschaftlichen Status entscheidet der Konsum, Geld ist zum alles beherrschenden Wertmaßstab geworden. Egal, wie man drangekommen ist.

Da können natürlich die Manager keine Ausnahme machen. Die Verlockungen zum Kohlemachen, denen sie sich tagtäglich ausgesetzt sehen, erscheinen fast übermächtig.

Legale und illegale Arten der Gewinnerzielung sind oft nur schwer auseinanderzuhalten. Die Trennungslinie zwischen Geschäftstüchtigkeit und kriminellem Handeln verliert sich irgendwo in einer Grauzone. Prämiert wird schließlich nur der Erfolgreiche.

1920 bereits hatte der Soziologe Goetz Briefs die Theorie der „Grenzmoral“ aufgestellt: Sie besagt, daß derjenige mit dem schäbigsten, aber gerade noch legalen Verhalten im Geschäftsleben den größten Reibach macht.

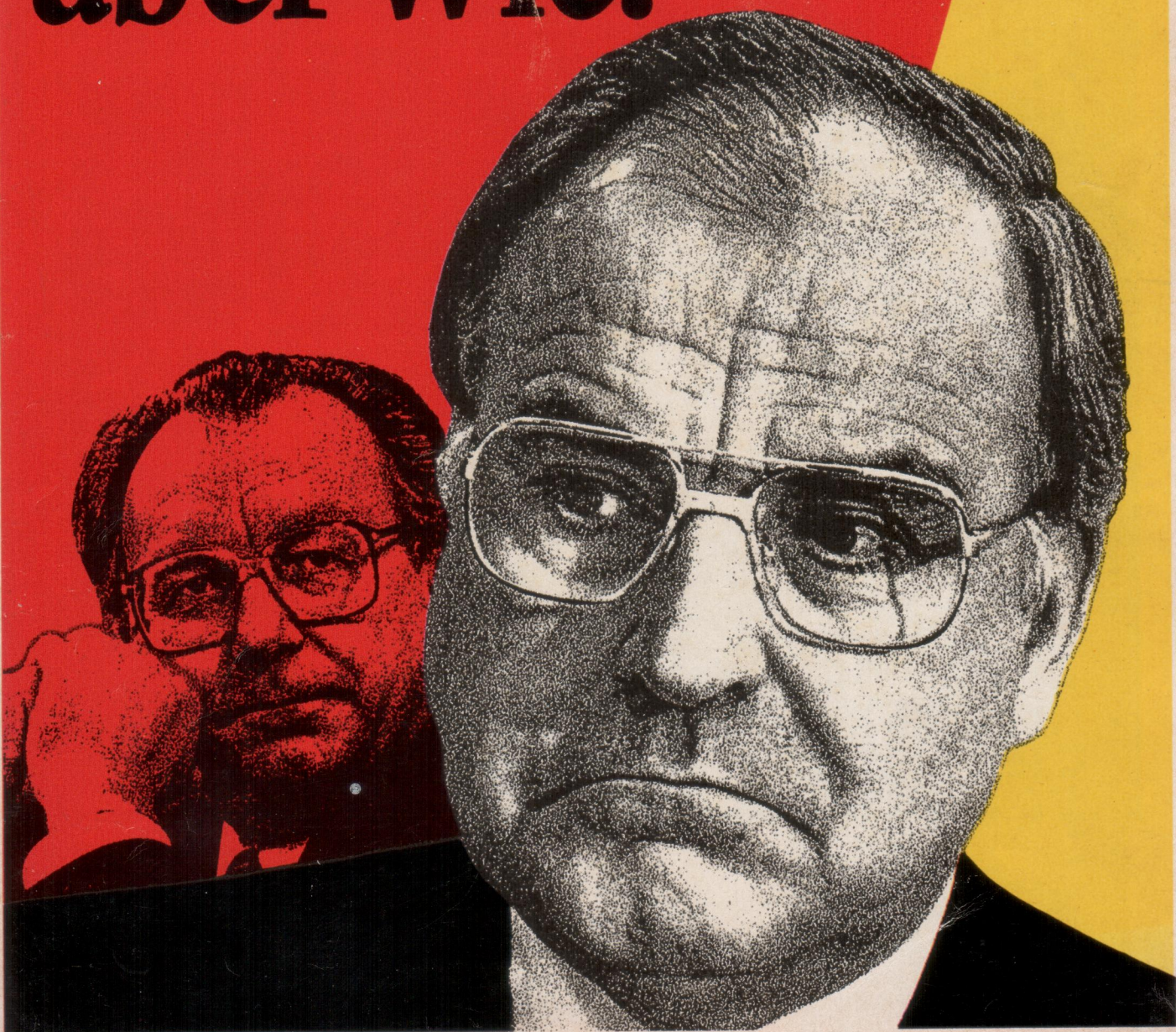
Der Wettbewerb zwingt die Konkurrenten dazu, sich diesem Moralniveau anzupassen. Denn nur die Besten überleben in dieser Wolfsgesellschaft, das heißt in diesem Falle die mit den wenigsten Skrupeln.

Wo die Gefahr, ertappt zu werden, so angenehm gering ist; wo die Chance des Wirtschaftskriminellen, einen Orden zu bekommen, größer ist als das Risiko einer Gefängnisstrafe; wo die Täter weiße Kragen tragen und der Oberwelt angehören; wo die Opfer meist abstrakt und anonym bleiben – da sterben Skrupel fast von alleine ab, da läßt sich ungeniert zulangen. Enrichissez-vous!

„Übermächtige Verlockungen zum Kohlemachen“

Aufbruch in der Union

Kohl soll weg - aber wie?



Agencia 05-8 4.80
Australien 6.00
Belgien 01 105.-
Brasilien 02 8.00
China 01 105.-
Frankreich 01 105.-
Großbritannien 01 105.-
Griechenland 01 105.-
Indien 01 105.-
Irland 01 105.-
Italien 01 105.-
Japan 01 105.-
Kanada 01 105.-
Korea 01 105.-
Luxemburg 01 105.-
Mexiko 01 105.-
Niederlande 01 105.-
Norwegen 01 105.-
Österreich 01 105.-
Polen 01 105.-
Portugal 01 105.-
Schweiz 01 105.-
Sri Lanka 01 105.-
Spanien 01 105.-
Südafrika 01 105.-
Taiwan 01 105.-
Thailand 01 105.-
Türkei 01 105.-
USA 01 105.-
Venezuela 01 105.-
Zypern 01 105.-
Printed in West Germany